

Laibacher Zeitung.

Nr. 242.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbl. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Land halbl. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbl. fl. 7-50.

Montag, 20. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren Werberholungen per Seite 3 fr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem I. I. General-major und Chef der zweiten Section im technischen und administrativen Militär-Comité Franz Oesterreich als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe den Ritterstand allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. September d. J. dem ordenlichen Professor der technischen Hochschule in Graz, I. I. Regierungsrath Karl Scheidtnerberger aus Anlass der von ihm erbetenen Verzeihung in den Ruhestand in Anerkennung seiner lehramtlichen Erfolge den Orden der eisernen Krone dritter Classe frei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Oktober d. J. allernädigst anzuordnen geruht, dass aus Anlass des mit vieler Umsicht anstandslos durchgeföhrten Massentransportes der Truppen vom Manöverfelde an der unteren March dem General-Inspector der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn Wilhelm Freiherrn Eichler von Eichkron sowie dem hiebei betheiligt gewesenen Personale der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt zu geben sei.

Nichtamtlicher Theil.

Schluss der Landtagssession.

Vorgestern ist unser Landtag geschlossen worden. Wenn wir das überblicken, was derselbe in den vierzig Tagen seines Beisammenseins in Angriff genommen und was er erledigt hat, so können wir ihm nicht, und kann ihm niemand das Beugnis versagen, dass seine Thätigkeit — was auch der Herr Landespräsident zum Abschiede von den Herren Abgeordneten constatiert hat — eine fruchtbare und ersprießliche gewesen, wofür ihm nicht nur die Regierung, sondern auch das Land Krain dankbar sein kann. Und das Verdienst hiebei gebürt beiden Parteien des Landtages, welche ohne Rücksicht auf ihre politische Gestinnung mit vereinten Kräften eifrig arbeiteten. Unsere Volksvertreter können wohl, wie ihnen der Landeschef zurief, mit dem Bewusstsein erfüllter Pflicht heimkehren.

Feuilleton.

Harmlose Blaudereien.

Es gab eine Zeit — sie liegt gar nicht zu weit hinter uns und ihre Schatten spielen noch hier und dort mitten in die Conversation irgend einer scherzen- den Theegesellschaft in einem verlorenen Krähwinkel, da war die Lyrick das Medusenhaupt aller geselligen Körbel. Man erschrak, wenn der semmelblonde Dichter, von der Gedankenbläff vergilbt wie eine verblühte Tensolie und bis über die Ohren mit einem süßscherzlichen, sentimental Farnis überzogen, sich plötzlich an den summenden Tafelrunde erhob und aus der Seitenfalte seines Fracks ein in Maroquin zierlich gebundenes Manuscript hervorzog. Die Gesichter zur Rechten und Linken versteinerten. Wie Mehlthau legte sich auf den harmlos zwitschernden Kreis die ödeste Langweile. Man ertrug lautlos die abscheulich gereimte Tortur, aber man rächte sich an dem unglückseligen Störenfried dadurch, dass man bei jeder neuen Seite Liebesweg die unsichtbare Schlafmühle immer tiefer über die Ohren zog.

Diese schlimme Zeit liegt gottlob hinter uns. Wie im Leben, so auch ist die Mode Herrin in der Kunst. Heute gehört der Lyriker zu den Enterbten des Parnass! Der Salon ist ihm verschlossen. Der in Palissanderholz kunstvoll gedrechselte Flügel hat seinen Platz eingenommen, und vor den schwarzweißen Tasten sitzt nun ein langhaariges Blasgesicht und spielt stundenlang ein Capriccio nach dem andern — „von sich.“ Die Musik beherrscht die moderne Gesellschaft. Unter ihrem tyrannischen Regiment sehnt man sich nach den lyrischen Fleischköpfen zurück. Die weiland poetische Folterlammer hat von ihren Schrecken viel verloren, man fängt

Dass es bei der Abwicklung der Landtagsgeschäfte Meinungsverschiedenheiten gab, welche mitunter auch in ganz entschiedener Weise zum Ausdruck kamen, ist natürlich, und ist auch von einer so zahlreichen und aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzten Versammlung nicht anders zu erwarten. Es sollen ja im Landtage verfassungsmäig die verschiedenen Interessen der Bevölkerung ihre Vertretung finden, und da können vom Volke freigewählte und unabhängige Männer offenbar nicht alle Eines Sinnes sein. Doch das können wir mit Befriedigung hervorheben, dass schwache politische Gegensätze, wie es an solchen in den früheren Jahren im krainischen Landtage niemals gefehlt hat, sich in der nun abgelaufenen Session noch weniger, als in der vorjährigen geltend machten. Die Gegensätze, die hervortraten, und denen wir einen gewissen Grad der Schärfe nicht absprechen können und wollen, hatten doch — so hat gleich jeder geurtheilt — keinen politischen, sondern lediglich einen persönlichen Charakter. Solchen Gegensätzen kann ein Unbesangener eine besondere Bedeutung nicht beilegen.

Dass wir mit dieser unserer Ansicht bei unseren publicistischen Gegnern auf Widerspruch stoßen werden, ist vorauszusehen; dies wird uns aber nicht irre machen, nachdem wir wissen, dass stürmische Scenen im Landtage ihrem Geschmack und ihren Wünschen besser entsprechen. Was hätten auch diese Herren nicht gezahlt, wenn die kleinen, wie gesagt, jedes politischen Charakters entkleideten Differenzen zwischen einzelnen Abgeordneten auf die Spitze getrieben, zu einem permanenten Brüche zwischen den beiden Landtagsparteien geführt hätten! Was hätte es für einen Jubel bei unseren Radikalen hervorgerufen, wenn z. B. der Landtag die unschuldigen 600 Gulden für den Unterricht in der zweiten Landessprache nicht votiert hätte! Haben doch diese 600 fl. durch ein ganzes Jahr, nämlich seit der letzten Session, diesen Herren schlaflose Nächte verursacht. Wie haben sie sich täglich abgemüht, um der Bevölkerung und den „wankelmüthigen und gefügigen“ Abgeordneten begreiflich zu machen, dass der Bewilligung dieser verhängnisvollen 600 fl. nichts weniger als die vollständige Germanisierung Krains auf dem Fuße folgen müsse! Die Mühe war vergeblich, und sie wird auch vergeblich bleiben; denn unsere Radikalen können mit ihren Vorstiegungen durch einige Zeit auf die Massen einwirken und diese allenfalls auch mit sich fortreißen; schließlich werden sie

aber entlarvt und ihr wahnwitziges Unternehmen muss zuschanden werden.

Der Herr Landeshauptmann Graf Thurn richtete in seiner Schlussrede die Bitte an die Abgeordneten, sie möchten stets „nach Kräften dahin wirken, dass die nationalen Gegensätze im Lande mehr und mehr schwächen, da die Angehörigen der beiden Nationalitäten doch auf einander angewiesen und auch durch so vielseitige Bande der Verwandtschaft und Freundschaft an einander gekettet seien, und da jeder Patriot nur sehr wünschen müsse, dass die beiden Nationalitäten friedlich und einträchtig beisammen leben und sich gegenseitig unterstützen.“ Diese goldenen Worte mögen auch unsere Radikalen beherzigen; sie mögen ihre Rolle wechseln und, statt immer Öl ins Feuer zu gießen, auch einmal, ihre patriotische Pflicht erfüllend, ein Wort der Versöhnung sprechen. Denn unsere Bevölkerung braucht Ruhe, sie will Ruhe haben, und es ist ein Verbrechen, bei jeder Gelegenheit den Bankaspel unter dieselbe zu werfen.

Gewerbliche Fachschulen in Krain.

(Schluss.)

Die Frage der Errichtung gewerblicher Fachschulen in Krain wurde auch in der ständigen Ministerial-commission für Gewerbeschul-Angelegenheiten im Jahre 1872 erörtert. Das Unterrichtsministerium widmete mit dem Erlass vom 20. September 1872, B. 10867, der damals gegründeten gewerblichen Fortbildungsschule in Laibach einen Gründungsbeitrag von 2000 fl. und bewilligte einen Jahresbeitrag von 2000 fl. zur Deckung der jährlich wiederkehrenden Auslagen. Hierbei wurde das hohe Unterrichtsministerium insbesondere von der Idee geleitet, dass in einer reichlich unterstützten Fortbildungsschule der Keim einer ganztägigen mittleren Gewerbeschule wird sich entwickeln lassen, so dass die der Fortbildungsschule zugewandten Mittel der zu errichtenden gewerblichen Mittelschule seinerzeit zugute kommen werden. Die Gründung der lebigenannten Anstalt war damals beschlossene Sache, und es wurden die aus dem Gründungsbeitrage von 2000 fl. angeschafften Lehrmittel bereits mit Rücksicht auf den vereinstigen erhöhten Wirkungskreis der Laibacher Gewerbeschule ausgewählt, die Hoffnung, eine berartige Schule bald zu erreichen, schwand jedoch schon im Jahre 1875, da Laibach in dem Jahressberichte des I. I. Ministeriums für Cultus und Unterricht für das

an zu begreifen, dass es vom Uebel war, den Teufel mit Beelzebub auszutreiben, und man beginnt zu fragen, ob der einschlafende, monotone Ratarakt des lyrischen Improvisators nicht der nervenzersetzen Notenseuche bei weitem vorzuziehen sei!

In der That, Frau Musika schwingt ihr siegreiches Scepter mit grausamem Uebermuth. Ihre Hand liegt schwer auf dem Volk. Das naive Spinett, die schlichte Sonate sind abgethan. Das anspruchsvolle Clavier, die fingerfertige „brillante“ Phantasie gehören zu den Beichen der Zeit. Mit ihnen kamen fünfmalhunderttausend Teufel in die Welt, aber Pipifax hat sie nicht in die fidèle Champagnerflasche eingestöpft, sondern er schmiedete sie mit ihren Schwänzen grausam unter die Tasten des Pianosorte, und wenn die Hände einer Legion von Clavierspielern darüber herpoltern, dann hört man aus dem Instrument heraus ihr martervolles Gestöhnen zu jeglicher Stund, zu jeglicher Frist.

Das Clavier hat sich zu einer wahren Landplage entwickelt. Es hat sich in die menschlichen Wohnungen eingestellt wie der Mauerschwamm. Auf jeder Etage blinzelt uns dieser Klipperlasten schadenfroh an, und der hochweise Rath gar mancher schlummern inficierten Commune zerbricht sich ratlos den Kopf, um ein probates Mittel wider diese abscheuliche Clavierpest aufzutreiben. Alle Welt lässt die Finger auf den Tasten Allotria treiben. Die jungen Damen sieht man nur noch mit der Musikmappe unter dem Arm auf der Straße, und die Musikklehrerin ist ein neuer Typus unter den Charakterköpfen der Gegenwart geworden.

Unstreitig ist das Pianino ein fataler Stuben-nachbar, der mit den Hühnern aussieht und sich sehr erst zur Ruhe legt, wenn das erlösende Nachtwächterhorn die zwölftige Stunde abgerufen hat. Man wünscht ihn hundertmal in das gesegnete Land, wo

der Pfeffer wächst, sucht sich indessen mit ihm, als einem unvermeidlichen Uebel, bestmöglichst abzufinden. Gesellt sich aber der Gesang hinzu, dann ist jedes nachbarliche Verhältnis platterdings unmöglich. Die musikalische Firma macht sich mit einer unerträglichen Plakatschreierei geltend. Das Clavier und die Singstimme bilden ein musikalisches Perpetuum mobile, welches auf die Dauer Nervenstränge von der Unverwüstlichkeit eines Untertaues wie Spinnengewebe zerfasert. Dieses Ton-Charivari macht uns toll. Wie geistes-abwesend horchen wir mechanisch auf ein unbegreifliches Geräusch wie von riesenhaften, vorsündhaftlichen Brummschläfern, wir fahren verzweifelt mit den Händen in der Luft umher und führen endlich niedergeschlagen auf unseren Koffern drunten auf der Gasse. Aber wo-hin? Wo ist die tonstille Oase in der Sandwüste des modernen musicalischen Paroxysmus?

Ludwig Uhland hat ein Verbrechen begangen, als er den Vers hinschrieb: „Singe, wem Gesang gegeben.“ Diese leichtsinnige Aufforderung zum Tanz im Musenhain hat unsere Literatur mit einer Springflut von schlechten Versen überflutet. Aber es ist besser, dass man sich klopftüber in das sinnlose Neimgellingel stürzt, als durch den erschreckenden Sumpf watet, welchen ein anderes Dichterwort erzeugt hat:

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieber!

Ach, man sehnt sich schmerzlich unter Teufeln zu leben, nachdem die singenden Engelscharen uns alle Lust am Dalein vergällt haben. Unsere gesamten Poeten sind bereit die Fruchtbarkeit unserer Liedercomponisten ist so märchenhaft, so abgrundtiefe und heuscheckenschwermartig, dass sie immer wieder mit dem „armen Gottfried“ neu anfangen.

Jahr 1875 nicht unter jenen Städten angeführt war, in denen Staatsgewerbeschulen errichtet werden sollen.

Als theilweisen Ersatz kann man wohl die Schaffung von drei Stipendien à 300 fl. ansehen, die Se. Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht laut Erlass vom 10. März 1881 ins Leben gerufen hat und die jährlich an drei begabte junge Gewerbetreibende, welche die Fortbildungsschule in Laibach mit besonders günstigem Unterrichtserfolge besucht haben, verliehen werden, damit dieselben an der Staatsgewerbeschule in Graz eine tüchtige gewerbliche Fachbildung erlangen.

Die Frage des gewerblichen Schulwesens in Krain wurde in der Centralcommission im Jahre 1883 behandelt, ohne jedoch eine günstige Erledigung gefunden zu haben.

Im laufenden Jahre hat der technische Inspector der gewerblichen Fachschulen und ordentlicher öffentlicher Professor an der l. l. technischen Hochschule in Wien Leopold Ritter v. Hauffe die industriellen Verhältnisse in Eisnern, Kropf und Steinbüchl einem eingehenden Studium unterzogen, nachdem die Errichtung einer Fachschule für die gedachten Orte von der Handels- und Gewerbeleammer zu wiederholtenmalen in Anregung gebracht wurde. Mit der Note vom 10. Juni 1884, B. 5262, hat die l. l. Landesregierung der Handels- und Gewerbeleammer die Mittheilung gemacht, dass Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht mit dem Erlass vom 21. Mai d. J., B. 8569, eröffnet hat, dass der gedachte Inspector über das Ergebnis seiner Erhebungskreise Bericht erstattet und Vorschläge gestellt hat. Wie aus den übermittelten Mittheilungen des genannten Fachmannes und aus sonstigen Wahrnehmungen hervorgeht, steht unzweifelhaft fest, dass die wirtschaftliche Lage der sich mit der Nählerzeugung beschäftigenden Bevölkerung eine unendlich traurige ist, und dass eine Besserung derselben nur eintreten könne, wenn es gelänge, die Bevölkerung zu einer anderen einträglicheren Beschäftigung hinüberzuführen.

Da ein Impuls hiezu aus der Mitte der Bevölkerung selbst nicht zu gewärtigen ist, wurde mehrheitig beantragt, dass hier die Intervention des Staates fördernd einzutreten und die Mittel der Erziehung der Arbeiter zu einer andern Erwerbsbeschäftigung zu bieten habe.

Se. Excellenz der Herr Minister kann zwar schon jetzt das Bedenken nicht unterdrücken — und dieser Besürftung wird auch sonst Ausdruck gegeben, dass die Hilfe, die gebracht werden soll, in der Bevölkerung selbst ihre Gegner finden wird und dass ferner bei den vorgeschrittenen Nothstandsverhältnissen und dem voraussichtlichen Mangel an Unternehmern, Capital und an commerciellem Ueberblick die Einbürgerung einer neuen Industrie auf große Schwierigkeiten stoßen wird.

Nichtsdestoweniger wird Se. Excellenz dieser Angelegenheit höchste volle Aufmerksamkeit zuwenden und dieselbe in der Centralcommission für den gewerblichen Unterricht einer eingehenden Erwägung unterziehen lassen.

Über als zunächst bezeichnete gleichzeitige Weisung Sr. Excellenz eröffnete die l. l. Landesregierung unter einem durch die Bezirkshauptmänner in Radmannsdorf und Krainburg im Sinne der Anträge des Professors Ritter von Hauffe die Verhandlungen mit

den Gemeindevertretungen von Kropf, Steinbüchl und Eisnern, indem dieselben aufgefordert wurden, sich darüber zu äußern, ob sie selbst finden, dass es in ihren gewerblichen Interessen gelegen ist, wenn die Regierung durch Entsendung tüchtiger Instructoren und Werkmeister in den als Beschäftigung für die Bevölkerung in Rede stehenden Tertiäritäten angeführten Arbeiten, als: in der technischen, correcten Herstellung von Hauen für Gärtner, Deichgräber und Winzer, von Haken aller Art für Zimmerleute und Holzfäller, von Krampen und Schaufeln für den Bedarf von Eisenbahnen, von Hebe- und Steinbrechwerkzeugen, von Radschuhen und Ambossen, von Beilen und Hämtern für die diversen Gewerbe; im Rohrshmieden, eventuell successive im Schmieden von Gewehrbaustücken und in der Herstellung anderer Gewehrbestandtheile praktischen Unterricht ertheilen ließe; weiters würden die genannten Gemeinden unter einem angewiesen, sich darüber zu einigen, welcher Ort als Centralpunkt für die eventuelle Unterweisung zu bestimmen wäre und in welcher Weise für die gemeinsam zu tragenden Auslagen für die Beistellung von Localitäten, deren Beheizung, Beleuchtung und Reinigung Vorsorge getroffen würde, wobei bezüglich der Localitäten bemerkt wurde, dass nach Maßgabe des Bedarfs ein Directionszimmer und vier geräumige und lichte Lehrzimmer beizustellen wären.

Der Landesausschuss hat hievon mit besonderer Bevredigung Kenntnis genommen und hält dafür, dass der hohe Landtag die Errichtung einer Fachschule für die gedachten Orte durch Gewährung einer Unterstützung fördern wird.

Bevor der Landesausschuss auf Grund dieses Berichtes zur Stellung der Anträge übergeht, glaubt er den hohen Landtag auch auf nächstehenden, von der Centralcommission für Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes in ihrer Sitzung am 31. Jänner 1882 einstimmig gefassten Beschluss aufmerksam machen zu sollen:

"Stellt die Centralcommission für die Errichtung von gewerblichen Fachlehranstalten in den nächsten Jahren vom 1. Jänner 1884 ab den Grundsatz auf, dass auf solche Einrichtungen nur dann eingerathen werden kann, wenn an einem Orte das Vorhandensein eines gewerblichen Lebens nachgewiesen ist, dessen Umfang so bedeutend, dessen Entwicklungsfähigkeit so unzweifelhaft und dessen fachlicher Charakter so klar ausgesprochen ist, dass auch die specielle Richtung deutlich zutage liegt, in der ein Bedürfnis nach didaktischer Förderung besteht."

Der Landesausschuss hält dafür, dass er sich diesen Grundsatz bei Stellung seiner Anträge in der Enquête vor Augen gehalten hat, und beantragt mit Rücksicht auf die hier gemachte Ausführung:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1.) Der Landesausschuss wird beauftragt, sich unter Darlegung der Verhältnisse der Rosshaarschwärze-Industrie in Krain an das h. l. l. Handelsministerium mit der Bitte zu wenden, dass hochdasselbe diese Industrie durch Erwirkung möglichst niedriger Ausfuhrzölle fördern möchte.

2.) Der Landesausschuss wird beauftragt, sich an das hohe l. l. Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Ersuchen zu wenden, dass es sich bewegen finden möchte, die Spizenindustrie in Idria, sei es durch Anstellung eines Spizenzeichenslehrers oder durch

Beistellung von Spizenmustern und Spizenzeichnungen zu fördern.

3.) Der Landesausschuss wird beauftragt, sich unter Darlegung der Verhältnisse der hierländigen Strohhutindustrie an das hohe l. l. Ministerium für Cultus und Unterricht zu wenden und zu bitten, dass sich dasselbe bewegen finden möchte, Veranlassung zu treffen, dass eine belehrende Schrift über die Frage der Hebung der Cultur des Flechstrohes veröffentlicht wird.

4.) Der Landesausschuss wird beauftragt, sich an das hohe l. l. Ministerium für Cultus und Unterricht mit der Bitte zu wenden, dass sich hochdasselbe bewegen finden möchte:

a) in Laibach eine l. l. Fachschule für Holzindustrie zu errichten, welche die Bau- und Möbelfischerei, Holzschnitzerei und Drechslerie, eine Lehrwerkstatt für Erzeugung landwirtschaftlicher Geräthe und die holzverarbeitende Hausindustrie umfassen würde;

b) die Korbseleterei durch Errichtung einer Korbseleterie und Bestellung eines Wanderlehrers für den Unterricht in der Weidenzucht zu fördern;

c) die Thonwarenindustrie in Krain durch Gründung von Stipendien zu unterstützen.

5.) Dem hohen l. l. Ministerium für Cultus- und Unterricht wird für die bisher zur Einführung eines neuen Industriezweiges für die Industrie-Orte Eisnern, Kropf und Steinbüchl eingeleiteten Schritte der Dank ausgesprochen und hochdasselbe gebeten, die in Aussicht genommene Fachschule für diese Orte zu errichten.

6.) Der Landesausschuss wird beauftragt, unter einem mit der Handels- und Gewerbeleammer für Krain ein Comité in Laibach zu bilden, welches unter einem mit den am Lande zu bildenden Filialcomités die Frage zu erörtern hätte, wo neue Hausindustrien und welcher Art eingeführt werden könnten.

7.) Der Landtag spricht die Bereitwilligkeit aus, die Errichtung gewerblicher Fachschulen und die Hebung der Hausindustrien noch Möglichkeit zu unterstützen und zu fördern und bewilligt hiesfür für das Jahr 1885 aus dem Landessonde einen Beitrag von 5000 fl."

Diese Vorschläge wurden vom hohen Landtag ohne Debatte angenommen.

Inland.

(Im niederösterreichischen Landtage) wurden die Vorlagen des Gemeinde- und des Verfassungsausschusses über die Landtagswahlreform eingebrochen. Nach denselben wird die Zahl der Landtagsmitglieder von 68 auf 70 erhöht. Der Großgrundbesitz bleibt durch diese Änderung unberührt, während die Städtegruppe künftig um drei Abgeordnete mehr und die Gruppe der Landgemeinden um einen weniger als bisher zu entsenden haben wird. Die wichtigste Änderung betrifft jedoch die Zuerkennung des Wahlrechtes an die Fünfzehn-Männer. Der Wahlreformantrag wurde einstimmig angenommen.

(Im galizischen Landtage) hat der Eisenbahnausschuss die Reassumierung der Verhandlungen über den Antrag Haasner beschlossen. Dieser Beschluss wird allgemein dahin gedeutet, dass nunmehr im Sinne der Conservativen bloß die realisierbaren Wünsche des Landes betont werden sollen. Johann

Am unermüdlichsten wird die Kunst des Gesanges geübt von Jungfrauen, welche ihr Magdthum in die reiferen Lebensjahre glücklich hinübergereitet haben. Ein Wermutsstropfen fiel wohl in ihreelige Liebewonne, die alte, ewig neue Geschichte hat wieder in der Welt gespult und nuntheilt sie ihr zerrissenes Herz gleichmäßig zwischen ihrem Clavier und ihrem Moys. Ihre Stimme klettert mit einer Ausdauer auf der schwanken Tonleiter auf und ab, welche das Revier nervös, melancholisch, rebellisch macht. Das einzige Individuum, das diesen sentimental Schicksalsliedern ein aufmerksames Ohr lebt, ist der Nachtwächter, weil er in seinem schlaftrigen Berufe wach gehalten wird. Aber auch dieser Nachtwogel vermag nicht lange unter dem Fenster auszuhalten, sondern er benutzt die ersten zehn Taktpausen und flattert um die nächstbeste Ecke eiligt davon.

Man verfällt vielleicht auf die Idee, der musikalisch gebildeten Dame ein Billet zu übersenden, worin man sie auf die fatalen Consequenzen ihrer leidigen Manie aufmerksam macht, aber es ist mehr wie wahrscheinlich, dass sie uns keiner Antwort würdigen wird. Dann greift man schließlich zu den eisernen Bratpfannen, Kochfesseln, Ofendeckeln und Schüreisen. Sobald das verstimme Clavier die ersten einleitenden Accorde intonierte, beginnt man presto furioso auf diesem kannibalischen Orchestrier den Radetzky-Marsch zu spielen. Freilich, das hilft, aber nur sporadisch. Man kann doch nicht den ganzen lieben langen Tag auf der Bratpfanne trommeln! Man hat in vielen Städten der chronischen Finanznoth durch eine Abgabe auf das Bier abhelfen wollen. Warum besteuert man nicht die Musik, wie man die Pintcher besteuert?

Ein Triumph der Philanthropie ist die Erfindung

des stummen Claviers. Die rastlosen Finger der Virtuosen hüpfen mit affenartiger Einfertigkeit über diese bewundernswürdige Claviatur, aber man hört keinen Ton, die heilige Ruhe des Grabes schwebt über dem Saitengewirr, und der Stubennachbar nebenan brütet bei den unhörbaren Harmonien jener Sphärenmusik ungestört über den Ziffern seines Conto-Corrents. Man erfreue den genialen Erfinder dieser lautlosen Tastatur mit einer auf dem Wege der Subscription aufgebrachten Nationalbelohnung. Vielleicht würde sein Genius auch dem Problem einer stummen Flöte, eines stummen Fagotts oder gar einer stummen Opernarie auf die Spur kommen!

Hilf Edison! Das hämmert, das bläst, das fidelt und trillert jahraus, jahrein, hier und dort, unter unseren Füßen, über unseren Köpfen, dem Pianoforte folgt die Singstimme, die Geige, das Cello, die Zither, die Harfe, nun vereinigen sich alle mit einander zu einem diabolischen Tutti — der Angstschweiß tritt uns auf die Stirne.

Das geht so bis tief in die Mitternachtssstunde hinein. Mit einem schmerzlichen Seufzer sehn wir endlich die letzten Lichter auslöschen, schon will der erlösende Schlummer sich leise auf die todmüden Wimpern senken, da wird es unruhig drunter auf der Straße, wir hören halb im Schlaf eine Dirigentenstimme den Ton angeben: la, la, la, laaah — wir ziehen hilflos die Bettdecke über die Ohren, denn auf den Flügeln der Nacht braust das schrecklich schöne Männerquartett "Das ist der Tag des Herrn" zum Sternenhimmel empor. Die Liedertafel bringt dem herausfigigen Schatz ihres ersten Bassisten ein Ständchen!

J. Dreezen.

Tiefes Leid.

Nach dem Russischen des V. Kreisovskij von J. Naglič.
(Fortsetzung.)

Sasas Vater, der kranke, blinde Greis, schlies im Nebenzimmer.

Wie lebhaft ist mir diese Zeit im Gedächtnis. Der Alte erblindete und konnte natürlich nicht mehr seinem Amt vorstehen; an geistige Thätigkeit gewöhnt, wollte er jetzt vor Langeweile vergehen; zudem kam noch das quälende Bewusstsein, uns zur Last zu liegen und nichts thun zu können, um unsere Lage zu erleichtern. Er ließ sich durch die angenommene Fröhlichkeit Sasas nicht täuschen; er erriet, was es mich kostete, dass eine oder andere Buch zu beschaffen, und wie theuer für mich die Zeit war, welche ich dazu verwandte, um ihm vorzulesen. Um unsere Verleihungen vor ihm zu verbergen, erlernten wir eine Zeichensprache; aber er erriet dennoch alles und litt schmerzlich darunter. Mit edler Selbstverleugnung verheimlichte er uns seinen Kummer und fröhliche Scherze zu täuschen. Ein volles Jahr spielten wir diese Komödie der Liebe...

Wir begruben den Alten. Er hatte nach einem Leben, reich an trüben Erfahrungen, den Ruhehafen gefunden. Was hatte ihm das Leben gebracht? Lohnt es sich, mit einem feurigen Geiste, einem Herzen voll edler Empfindungen geboren zu werden, um zu sehen, wie von der rohen Hand der Unwissenheit und Gemeinheit die Schwüngen des Geistes gebrochen und die Ideale des Herzens in den Schmuck getreten werden? Die besten Jahre seines Lebens waren der Jugend

Graf Stadnicki gab im Ausschusse die Erklärung ab, er werde mit seinen Genossen nur einem solchen Resolutionsantrage zustimmen, welcher jede Revision oder Kritik des Statutes für die Staatsbahnen ausschließt und nur dessen Ergänzung oder Interpretation im Sinne der Landesinteressen bezweckt.

(Ungarn.) Die Erklärungen, welche Herr von Tisza am 16. d. M. in der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses gelegentlich der Adressdebatte als Antwort auf die Interpellation Franyis über die Entrevue von Skierkiewice gab, werden in ganz Europa mit größtem Interesse gelesen und vielseitig kommentiert werden. Bei allen Freunden des Friedens werden die Mittheilungen des Ministers das Gefühl der Besiedigung erwecken, denn sie stellen die Erhaltung des Friedens — diese Sehnsucht der Völker — in Aussicht. Das Telegramm unseres Blattes, das die Eröffnungen Tiszas mittheilte, war nahezu erschöpfend. Wir haben nur noch des Schlussfazess der skizzierten Rede zu gedenken, welcher folgendermaßen lautet: „Weil aber die Entrevue keinen anderen Zweck als die Consolidierung des Friedens hatte, so ist diese einheitliche Willenserfüllung weder in Schrift noch in Vertrag noch in Protokoll niedergelegt worden. Die Vereinbarungen von Skierkiewice werden unsere Regierung bei allen ihren Entschlüssen leiten, und diese Entschlüsse werden in Russland stets die kräftigste und freundlichste Förderung finden.“

(Kroatien.) Der Adressentwurf der Starcianer erregt allgemeinen Unwillen ob des revolutionären Geistes, der ihn beherrscht, und ob der thatfächlichen Invectiven, welche direct gegen die Krone geschleudert werden. Wir können aus Rücksichten des Pressgesetzes keine einzige der zahlreichen markanten Stellen wiedergeben; jedenfalls haben in solchem Tone noch niemals Volksvertreter weder zur Krone noch zum Fenster hinaus gesprochen. — Soeben beginnt in Ugram ein serbisches Blatt, „Srbohran“, zu erscheinen, welches jedoch ein Privatunternehmen ist und mit dem Serbenclub in keiner Verbindung steht.

Ausland.

(Aus dem Orient.) Die Wahlen für die Provinzial-Versammlung von Ost-Rumelien gestalteten sich zu einer totalen Niederlage der Radicalen und zu einem vollständigen Sieg der conservativen oder, wie sie auch genannt wird, der nationalen Partei; von den 36 gewählten Deputierten gehört nicht ein einziger der radicalen Partei an, in deren Händen doch unter der früheren Regierung die ganze Macht sich befand. — Nach einer aus Nisch zugehenden Meldung sind daselbst Nachrichten von Unruhen eingetroffen, welche in Pristrend zum Ausbruch gekommen sind und bei denen zwei Türken und vier Serben das Leben verloren. Die Mitglieder des Medschiss haben sich geflüchtet, der Muftessarif ist entweder gleichfalls geflohen oder hält sich verborgen. Aus Salonichi sind infolge dieser Vorgänge acht Bataillone Nizams nach Pristrend beordert worden. Es heißt, dass der Widerstand der Bevölkerung gegen eine angeordnete Conscription den Ausbruch der Unruhen herbeigeführt habe. Nach anderen Darstellungen sollen die letzteren aber mehr oder weniger mit der in letzter Zeit wieder bemerkbar gewordenen Bewegung zur Erneuerung der albanischen Liga zusammenhängen.

(Frankreich.) Herr Ferry sind die Interpellationen über die chinesische Politik im speciellen und die auswärtige Politik im allgemeinen nun doch nicht erspart geblieben. In der letzten Kammer sitzung meldeten die Deputierten von der Rechten Delafosse und Raoul Duval solche über die erstere, der Radicale Léon über die zweite Frage an. Die Kammer setzte die Beratung über diese Interpellationen auf den Zeitpunkt fest, in welchem die für Tonkin verlangten Nachtragscredite zur Sprache kommen sollen.

(Bur Congo-Conferenz.) Das Wolff'sche Bureau meldet: Die Congo-Conferenz tritt Anfang November zusammen. Auch Portugal hat inzwischen die Einladung zur Conferenz angenommen. Die Einladung an die Vereinigten Staaten wird dieser Tage in Washington übergeben werden. Die Verhandlungen mit England dauern fort. Die an der Conferenz nicht direct interessierten Großmächte Italien, Russland und Österreich-Ungarn sind wie die direct interessierten ebenfalls schon zu Beginn der Conferenzverhandlungen eingeladen worden. Die internationale afrikanische Gesellschaft wird nicht vertreten sein.

(Aus dem Sud an.) Ueber das Schicksal des Obersten Stewart bleiben die Nachrichten noch immer widersprechend. Die neueste Meldung, die dem Londoner Auswärtigen Amte zugegangen, belebt von neuem die durch Zeitungsberichte geweckten Hoffnungen, dass er noch unter den Lebenden ist. Major Kitchener berichtet, er habe aus Debbeh Neuigkeiten empfangen, die, wenn sie correct sind, es über jeden Zweifel stellen würden, dass der Oberst Stewart noch am Leben ist. Boten sind mit Einzelheiten der Niedermeilung eingetroffen. Einer derselben hatte einen der Überlebenden gesprochen, welcher erklärte, dass der griechische Consul in Chartum den Dampfer befehligte, und man ist der Ansicht, dass, wenn Oberst Stewart sich an Bord des Schiffes befunden hätte, er dessen Befehl geführt haben würde.

(Vom französisch-chinesischen Kriegsschauplatz.) Einem Telegramme des „Temps“ aus Hanoi vom 16. d. M. zufolge ist die chinesische Armee in vollkommener Auflösung begriffen und hat ihre Todten und Verwundeten sowie ungeheure Vorräte im Stiche gelassen. Der Generalissimus und zahlreiche Mandarinnen wurden getötet. Die plötzlich abgeklühlte Temperatur ist den Operationen sehr günstig. Der

„Temps“ und andere Journale fordern die Regierung auf, mit der Absendung von neuen Verstärkungen nach Tonkin und Formosa, wenn dies nöthig sein sollte, nicht zu zögern, um aus den jüngsten Siegen den möglichsten Vortheil zu ziehen und China zu zwingen, Frieden zu verlangen.

(Nordamerika.) In mehreren Städten der Vereinigten Staaten kam es bei den vorgefertigten Staatswahlen zu blutigen Gewaltthätigkeiten. Die Zahl der Verwundeten übersteigt 100, die der Todten ist ebenfalls beträchtlich.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Neumark zur Unterwerfung der durch wiederholte Schadensfeuer und Elementareignisse herbeigeführten Nothlage ihrer Insassen eine Unterstützung von 500 fl., ferner, wie das ungarische Amtsblatt berichtet, für die Lontör römisch-

katholische Filial-Kirchengemeinde zu Schulzwecken 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Brainersdorf zur Bestreitung der Schulbaukosten eine Unterstützung von 200 Gulden zu bewilligen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Präsidenten der Wiener k. k. Polizei-Direction zur Beteiligung jener UnterstützungsWerber aus dem Wiener Polizeirayon, deren in letzterer Zeit eingebrachte Unterstützungsgezüge auf Allerhöchsten Befehl von dem Secretariate Ihrer Majestät demselben zur eigenen Würdigung und Erledigung überlassen worden sind, die Summe von 500 fl. aus Allerhöchstirrer Privalcasse übergeben zu lassen geruht.

(Die Kartäusen.) In der Grande Chartreuse, oberhalb Grenoble, wurde dieser Tage der 800. Jahrestag der Gründung des Ordens durch den heil. Bruno unter großem Jubel der umwohnenden Gebirgsbevölkerung gefeiert. Heute wie vor 800 Jahren wohnt jeder Mönch in seiner eigenen Hütte, wo er von seinen Brüdern abgeschlossen lebt, allein betet, arbeitet, sich ergeht und seine Mahlzeiten einnimmt. Zweimal im Laufe des Tages und einmal in der Nacht vereinigt er sich mit den übrigen Mönchen, um die Litaneien zu singen, und nur an hohen Festtagen findet eine gemeinschaftliche, aber stillle Mahlzeit statt. Besonders stolz ist der Orden darauf, dass er in den acht Jahrhunderten seines Bestehens sich zu keinen Missdeutungen seiner eisernen Regel herbeigelassen, keine Reform, und wenn sie ihm von dem Papste selbst angeboten wurde, angenommen hat. So wollte Rom einst dem Kartäusen-General Bischofstat und Mütze aufdrängen, aber vergeblich, und ebenso wenig fand es Gehör, als es den Kranken und Gebrechlichen der Kartause Fleischspeisen gestattete; seitdem das Kloster besteht, hat keiner seiner Bewohner andere als Pflanzenspeise gegessen, und um zu beweisen, dass man damit alt werden kann, wurde die Deputation, die damals nach der heiligen Stadt zog, nur aus 80jährigen Greisen zusammengesetzt — Die berühmte Chartreuse wird nicht im Kloster selbst, sondern in einiger Entfernung davon durch Laienbrüder destilliert; jeder der Mönche erhält jährlich eine Flasche, aber die meisten derselben machen es sich zur Pflicht, sie unberührt zu lassen.

(Den eigenen Sohn erschossen.) Aus Semlin wird gemeldet: Ein Fall, wie er in der Verbrecher-Chronik selten erscheint, hat sich im Orte Grabovci (bei Semlin) zugetragen. Gregor Pupavac, ein reicher Landmann, lebte mit seinem 21jährigen Sohne Gutim in fortwährendem Streit, da sich bei der Theilung des gemeinschaftlichen Vermögens Differenzen ergaben. Diese Streitigkeiten arteten in förmlichen Hass aus, und der Vater beschloss, seinen einzigen Sohn zu töten. In einer mondänen Nacht führte er seinen furchtbaren Entschluss auch aus. In einem Hinterhalte versteckt, feuerte er einen Schuss auf seinen Sohn ab, dieser jedoch stand noch aufrecht, was den Unmenschen bewog, noch einen zweiten Schuss abzugeben, worauf der unglückliche junge Mann tot zu Boden sank. Der Mörder wurde verhaftet und dem hiesigen Gerichtshofe eingeliefert. Er war seiner That vollkommen geständig und bat den Untersuchungsrichter, er möge ihn so lange auf freien Fuß setzen, bis er seine Geldarbeit beendet habe, zur Hauptverhandlung werde er schon pünktlich

überallhin gefolgt . . . Ich bin mehr als einmal gefragt worden, wozu ich das nutzlose Zeug mit mir herumschleppe . . .

„Du arbeitest und müsst dich für mich; gestatte mir auch das meinige zu thun; indem ich dir helfe, bin ich glücklich.“

So sprach sie und liebkoste mich. Das süße, beklagenswerte Geschöpf! Ich hatte das Herz ihr zu sagen, dass der Mann, er möge unternehmen, was er wolle, seine Unabhängigkeit bewahrt, dass er für jede ihm angethanen Beleidigung sich Genugthuung und sei es durch eine Gegenkränkung seines Beleidigers verschaffen kann. Schutz- und Vertheidigungslos steht da gegen das Weib da; je höher ihr sittlicher Wert ist, umso weniger wird sie Unrecht mit Unrecht vergelten; wenn sie eine Verpflichtung übernimmt, so wird sie die Sklavin, nicht ihrer Pflicht, sondern ihres Pflichtgebers . . .

Ich nahm, wenn auch mit Widerstreben, das Opfer Sadas an; ich erlaubte ihr, für mich zu arbeiten, aber ich lähmte ihr durch meinen anfänglichen heftigen Widerstand und die spätere zögernde Einwilligung den Mut zur Fortführung ihrer aufopfernden Thätigkeit . . . Welches Joch drückt härter als die Nothwendigkeit? Sie zwingt uns, selbst da nachzugeben, wo Gewissen, Vernunft und Liebe zum Widerstande ermahnen . . .

Wohl dem, der trog Liebe und Vernunft aus Rücksichten ökonomischer Berechnung nachgibt! Der Idealist, der Schwärmer stirbt vielleicht eher Hungers und tödet das geliebte Weib an seiner Seite, ehe er sich zu Handlungen erniedrigt, deren ein nicht denkender, praktischer Mensch fähig ist. Wenn ich Sada mit alten Lumpen, die sie auf Bestellung zu neuen

Kleidern zusammennähen sollte, hantieren sah, überkam mich ein Gefühl der Bitterkeit; aber wenn sie für das erarbeitete Geld mir ein Mahl bereitete, so ließ ich es mir treulich schmecken . . .

*
Ein halbes Jahr später.

Ich habe Hoffnung, reich zu werden. Und es sind keine Lustschlösser, keine leeren Phantasien eines müsigen Kopfes. Nach drei oder vier Jahren werde ich ein hübsches Vermögen besitzen. Das hat sich gestern entschieden.

In der vorigen Woche kam mein Chef, der Besitzer der Dusin'schen Fabrik, Kromlin, an. Ich hatte ihn mehr als zwei Jahre nicht gesehen. Zum letztenmal war es in N., dass ich ihn, meinen Wohlthäter, sah. Mitten in meinem tiefsten Elend lernte er mich kennen; aus dem Dienste schimpflich entlassen, im Verdachte stehend, Krongelder unterschlagen zu haben, ohne Mittel zur Existenz, dem Mangel preisgegeben, war ich der Verzweiflung nahe — da bot mir Kromlin, von meiner Unschuld überzeugt, die Stelle eines Verwalters an seiner hiesigen Fabrik an. Ich erfüllte gewissenhaft meine Pflicht und verdiente mir dadurch den Dank Kromlins. Ich wurde Theilnehmer am Gewinn der Fabrik.

Kromlin ist Millionär; er war gekommen, um den Stand seiner von mir verwalteten Fabrik zu prüfen, vor allem aber, die benachbarte Eisengießerei von Gustov, die er zu kaufen gedachte, in Augenschein zu nehmen. Ich bewog ihn zum Ankauf derselben. Zum Verwalter des neuen Besitzes bin ich ersehen; meine Fage ist verdoppelt worden. Ich werde reich werden: wie fremdartig mir das klingt!

(Fortsetzung folgt.)

geweilt gewesen; unermüdlich und pflichtgetreu hatte er den Samen des Guten und Schönen in die kindlichen Herzen gestreut, — und wie war ihm das dafür gedankt worden? . . . Man sagt, dass das Bewusstsein, seine Pflicht gethan und das Gute und Edle gewollt zu haben, ein genügender Lohn sei und der tugendhafte Mensch keines anderen bedürfe. Ich habe mich, wenn ich einen derartigen Ausspruch vernahm, niemals des Gedankens erwehren können, dass die Prediger dieser Tugendlehre öffentlich Wasser predigen und heimlich Wein trinken. Es lässt sich vortrefflich mit vollem Magen über die Tugend der Enthaltsamkeit im allgemeinen und den moralischen Wert des Fastens im besonderen reden. Wenn der Verstorbene kein gewissenhafter Arbeiter, sondern ein Charlatan wie so viele gewesen wäre, so hätte er seine Zeit und Kräfte nicht auf den so kargen Boden der Pädagogik verschwendet. Er hätte, den Forderungen der Zeit Rechnung tragend, sich um Protection bewerben, ein wenig antichambrieren, ein wenig faßbuckeln, eine Broschüre über irgend ein gelehrtes Thema schreiben und einer hochgestellten Persönlichkeit widmen sollen — und der Lohn dafür wäre die Stelle eines Inspectors oder gar Directors an irgend einem Gymnasium gewesen.

So endete sein Lebensabend anders. Durch Nachtwachen erblindet, dem Mangel preisgegeben, starb er in den Armen eines Bettlers, dem er, berauscht von der Liebe zweier junger Seelen, seine schutz- und hilflose Tochter hingegeben hatte . . .

Ich sammelte, was von seinen Papieren und Handschriften übrig war. Ich habe niemals Zeit gehabt, sie zu durchlesen und finde auch jetzt nicht Muße dazu; aber der Koffer, in welchem sie liegen, ist mir

kommen. Diesem Ansuchen wurde natürlich nicht willfahrt."

— (Amerikanischer Humor.) Der Herausgeber des New Yorker "Demokrat" veröffentlichte jüngst folgende Anzeige: "Gestorben. Ein junger Freund von uns Namens Bacon, früher in La Crosse, neuerdings in New Jersey ansässig, ist tot. Er borgte vor vier Wochen fünf Dollars von uns und versprach, sie in einer Woche zurückzuzahlen, wenn er am Leben bleibe. Da er ein Gentleman und ein Mann von Wort war und seither nichts von sich hören ließ, muss er natürlich tot sein. Er war ungefähr 35 Jahre alt und Demokrat. Friede seiner Asche!"

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— Se. I. und I. Apostolische Majestät haben zum Neubau der Kirche in Bayreuth, politischer Bezirk Umgebung Laibach, eine Unterstufung von 400 fl. aus der Allerhöchsten Privateasse allernächst zu bewilligen geruht.

— (Aus dem Landtage.) In der 14. und letzten Sitzung des Landtages vom 18. Oktober wurde der Voranschlag des Landesfondes pro 1885 genehmigt. In der Generaldebatte sprach Abg. Aufzaltrern in Anlehnung eines Briefes, der ihm von einem landschaftlichen Beamten zugekommen sei. Nachdem sich der betreffende Beamte auf die Sitzungsberichte in den Journalen beruft, citieren wir den Passus jener Rede des Ab. Baron Aufzaltrern nach der Aufzeichnung im stenographischen Protokolle. Dieselbe lautet: "Ich habe geglaubt, dass nur der frühere Buchhalter daran schuld ist, dass diese Ausweise in so gänzlich unverständlicher Weise verfasst sind. Ich habe also gehofft, dass beim Eintreten eines anderen Buchhalters es anders sein werde. Ich höre aber, dass dieser Buchhalter seiner Aufgabe noch viel weniger gewachsen ist, als es der frühere war." Abgeordneter Baron Aufzaltrern verlangte vom Herrn Landeshauptmann, dass derselbe durch den Landesausschuss die Disciplinaruntersuchung gegen den betreffenden Beamten einleite und hierüber in der nächsten Session Bericht erstatten möge. Der Herr Landeshauptmann verspricht, dass dem Herrn Abgeordneten die nöthige Satisfaction zutheil werden wird. — Der Bericht des Specialausschusses, betreffend die Irrenhausregie in Studenz, wird nach langer Debatte im Sinne des Majoritätsantrages, welcher dahin geht, dieselbe in bisheriger Weise zu belassen, angenommen. Für den Minoritätsantrag des Abg. Dr. Bleiveis auf Uebernahme der Regie seitens des Landes stimmten neun slovenische Abgeordnete. — Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen schließt der Landeshauptmann nach einer Ansprache mit einem dreimaligen Bibio und Hoch auf Se. Majestät den Kaiser den Landtag.

— (Todesfall.) Samstag nachmittags ist im hiesigen Franziskaner-Kloster der hochw. Herr P. Andreas Kržič gestorben. Das Leichenbegängnis des allgemein beliebten Ordens-Geistlichen findet heute nachmittags um halb 5 Uhr statt. — (Gräfin Chambord) wird zum 1. November in Görz eintreffen und in der Villa Lanthieri Aufenthalt nehmen. Die Gräfin-Witwe erfreut sich der besten Gesundheit.

— (Die Ueberführung der Leiche Franz Riezmärs.) Die Bemühungen des Comités, welches sich vor mehr als Jahresfrist in Agram gebildet, um die Uebertragung der sterblichen Überreste des hoffnungsvollen jugendlichen Künstlers, der auch hier in Laibach noch in bester Erinnerung steht, aus fremder Erde in den heimatlichen Boden zu veranlassen, wurden von Erfolg gekrönt. Nachdem alle Formalitäten erfüllt sind, soll die Leiche des so früh der Kunst und seinen zahlreichen Freunden und Verehrern Entrückten zwischen dem 24. bis 26. d. M. in Agram eintreffen, um, nach Ausstellung des Sarkophags in der Kirche der Barmherzigen Brüder, auf dem Centralfriedhofe die ewige Ruhe zu finden.

— (Rohheit.) Am Sonntag den 12. d. M. fand im Wirtshause des Johann Repnik in Balog eine Tanzmusik statt, ohne dass hiefür eine Bewilligung erwirkt worden wäre. Aus diesem Grunde begab sich gegen 10 Uhr abends der Gemeindevorsteher Johann Bidmar in das genaute Wirtshaus, um die Musik abzuschaffen, wurde jedoch von den dort zehnden Burschen Michael Sodnik, Lorenz Babrl und Johann Kosar angefallen und misshandelt, wobei er mehrere Verletzungen am Kopfe erhielt.

— (Ertrunken.) Am 13. d. M. nachmittags spielte der 7jährige Matthäus, Sohn des bei dem Mühlbesitzer Herrn Karl Galle in Freudenthal bediensteten Müllergehilfen Thomas Mihevc, am Ufer des dortigen Mühlbaches fiel hiebei ins Wasser und ertrank.

— (Raubüberfall.) Am 7. d. M. nachts wurde der Müller Johann Hočevá auf dem Heimwege von St. Marein nach Gojnica im berauschten Zustande von einem ihm unbekannten Manne überfallen, zu Boden geworfen und seiner Brieftasche beraubt.

— (Aufgefundenen Leiche.) Am 15. d. M. wurde die Leiche des schon im Monate Juni I. J. verschollenen Jakob Ausekel, Werkführer in der Oelsfabrik zu Osterberg bei Balog, bei Smarča aufgefischt und dessen Angehörigen übergeben.

— (Vom Wetter.) Die ungleichmäßige Vertheilung des Luftdruckes und die großen Barometer-Differenzen von 735 bis 775 Millimeter, welche schon zu Ende der leichtverfloßnen Woche über Europa bestanden, dauerten über Mittel- und Nordwest Europa auch während der letzten sieben Tage ununterbrochen an, und war dem entsprechend in diesen Gebieten unseres Erdtheiles das Wetter constant unruhig, die Bewölkung rasch wechselnd mit zeitweisen Strichregen und Boen, die Temperatur fast ununterbrochen niedrig, während der Südwesten und Süden sowie bis vorgestern auch der Osten Europas von vorwiegend heiterem, ruhigem und normalem Wetter beherrscht blieb. Noch bleiben die Barometerunterschiede sehr bedeutend und sind nach der jetzigen Constellation stärkere West- bis Nordwinde bei andauernd wechselnder Bewölkung und in den nächsten Tagen sehr kühles Wetter zu erwarten.

— (Ein Irrlicht.) Den Weg von Götzschach nach Gurlitz in Kärnten macht, wie die Bewohner der dortigen Gegend felsenfest glauben, nachts ein Irrlicht unsicher. Am vorigen Mittwoch abends gieng ein Tischler aus Gurlitz diesen Weg, ein nüchterner Mann, und wurde am Montag abseits von der Straße tot aufgefunden. Wahrscheinlich ist er vom Wege abgetreten, hat sich, um auszuruhen, niedergesezt und ist der Kälte erlegen. Nun behaupten die Landleute, ein Irrlicht habe den Verunglückten vom Wege abgelenkt.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Das offenbar auf Engagement abzielende Gastspiel des Fräuleins Gisela Garzner dürfte zu keinem Resultate führen. Weder als "Violletta" im "Lustigen Krieg" noch als "Girofle" vermochte sie einen besonders günstigen Eindruck zu hinterlassen. Das Fräulein ist eine Operettensängerin, die nicht über dem Niveau der Mittelmäßigkeit steht, und würde nicht ausreichen, die Stelle einer ersten Operettensängerin in entsprechender Weise auszufüllen.

Die Aufführung von "Girofle-Girofia" war im großen und ganzen eine sotte. Vor allem wirkte die unverwüstliche Komik des Herrn Braun (Volero) auf den langweiligen Dialog wohlthuend, und Fräulein Venisch (Aurora) secundierte ihrem Gemahl recht wader. Herr Zelinek (Mourzuk) erwies sich als sehr verwendbar. Das Sextett im ersten Acte wurde mit voller Wirkung vorgetragen, und da wir beim Lobe angelangt sind, dürfen wir auch den "Pedro" des Fräuleins Peter nicht vergessen. Das Theater war an beiden Abenden sehr gut besucht.

— ("Das Geschichtenbuch des Wanderers.") P. K. Rosegger, der nimmer rastende Waldpoet, hat uns auch heuer mit einer prächtigen Gabe überreicht, mit seinem soeben erschienenen "Geschichtenbuch des Wanderers". Neue Erzählungen aus Dorf und Burg, aus Wald und Welt. Rosegger ist einer jenes wenigen Schriftsteller, deren Werke man nur anzusehen braucht, um die Tausende seiner Verehrer hastig daran greifen zu sehen, deren Name allein genügt, die ganze leidende Welt zu gewinnen. Was er uns in diesem Jahre bietet, übertrifft seine früheren Werke weitauß. Rosegger hat in seinem "Geschichtenbuch" sich selbst übertröffen, hat seinen prächtigen Werken einen würdigen Zuwachs gegeben. Die höchst originelle Verhandlung zwischen Autor und Verleger, die dem ersten Bande als Einleitung vorangestellt ist, gibt einen höchst anmutigen, heiter gefärbten Einblick in die Werkstatt des Poeten, der die finnigen Erzählungen nur so aus dem Aermel schüttet. Es ist erstaunlich, wie viel Rosegger schreibt, und weit erstaunlicher, dass alles, was er schreibt, meisterhaft ist. So bieten die zwei Bände des neuen Werkes nicht weniger als 42 Erzählungen, deren jede für sich ein Meisterstücklein schriftstellerischer Kunst ist, und die uns in Verlegenheit bringen, welche wir die beste nennen sollen. Die Wahl — unter lauter Gutem — thut wahrlich nicht weh, und wir freuen uns, den neuen Rosegger, der in seinem schmucken grünen Gewande uns längst als ein alter Bekannter anheimelt, allen seinen Freunden und solchen, die es werden wollen, empfehlen zu können. Preis: gehestet 2 fl. 50 kr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 18. Oktober. Der niederösterreichische Landtag wurde heute geschlossen.

Wien, 19. Oktober. Heute Mittag fand die feierliche Generalversammlung der Concordia anlässlich ihres fünfundzwanzigjährigen Bestandes im Festsaale der Akademie der Wissenschaften statt. Unter den zahlreichen Festgästen befanden sich das Präsidium des Gemeinderathes, die Vertreter der beiden Hoftheater, des Verbandes der anständigen Presse, des ungarischen Journalistenvereines, des Münchener Schriftstellervereines, der Grazer Concordia, mehrerer Theater, des Männergesangsvereines, der Gesellschaft der Musikfreunde &c. Die Feier begann mit Absingung des von Anzengruber gedichteten Weihesiedes, worauf der Präsident der Concordia, Regierungsrath Weilen, die mit stürmischem Beifall aufgenommene Festrede hielt. Bürgermeister Uhl überreichte sodann die Beglückwünschungsadresse des Gemeinderathes, Wilbrandt eine Adresse des Burgtheaters und Jahn eine solche des Operntheaters, worauf die Ansprachen der Vertreter der Budapester und Münchener Vereine &c. folgten.

Weilen erwiderte stets mit warmen Dankesworten. Die Feier schloss mit Absingung des Mozart'schen Bundesliedes.

Budapest, 19. Oktober. Heute mittags fand die Schlusssteinlegung des Elisabeth-Hospitals des ungarischen Roten Kreuzes durch Se. Majestät den Kaiser in Anwesenheit mehrerer Erzherzöge und zahlreicher Festgäste statt. Auf die Begrüßungsrede des Bischofs Schlauch erwiderte der Kaiser mit fuldvollen Worten der Anerkennung für das segensreiche Wirken des Vereines vom Roten Kreuze.

Budapest, 19. Oktober. Anlässlich mehrerer bei der Budapester Polizei vorgekommenen Missbräuche verfügte der Minister des Innern die Suspensionsierung einiger Polizeibeamten, Disciplinaruntersuchung und Überweisung der Acten an das Criminalgericht.

Braunschweig, 18. Oktober. Der Herzog ist heute nachts um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr gestorben.

Braunschweig, 19. Oktober. Der Regierungsrath ist zusammengetreten und macht bekannt, dass der 1879 berufene Regierungsrath provisorisch die Regierung des Landes führen wird. Die Landesversammlung wird behufs verfassungsmäßiger Mitwirkung unverzüglich einberufen.

Rom, 18. Oktober. Gestern kamen in ganz Italien infolge der Cholera 159 Erkrankungen und 98 Todesfälle vor. Davon entfallen auf Neapel 57 Erkrankungen und 29 Todesfälle, auf Genua 4 Erkrankungen und 10 Todesfälle.

Neapel, 19. Oktober. Gestern starben hier 32 Personen an Cholera.

Liverpool, 18. Oktober. Der wegen des Besitzes einer Quantität Dynamit verhaftete Ungar Onda Hawaneer wurde heute vor das Polizeigericht gestellt. Derselbe leugnete, irgend eine verbrecherische Absicht gehabt zu haben. Die Verhandlung wurde auf acht Tage verschoben.

Constantinopel, 19. Oktober. Der Sultan sanctionierte die Ernennung Joachi im IV. zum ökumenischen Patriarchen. Der Sultan wird denselben Montag in Audienz empfangen.

Kairo, 18. Oktober. Gordon soll am 6. Oktober Shendy-Metameh bombardiert und eingenommen haben

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. Oktober. Auf dem heutigen Markt sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh und 22 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mt. - Mg.	Mt. - Mg.
	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 50	8 4
Korn	5 4	5 93
Gerste	4 55	5 85
Hafer	2 76	3 10
Habfrucht	—	6 35
Heiden	4 71	5 67
Hirse	5 55	5 15
Kulturuz	5 40	5 42
Habapfel 100 Kilo	2 50	—
Luinen pr. Hektolit.	8	—
Erbse	8	—
Frisolen	8 50	—
Hindenschmalz Kilo	—	94
Schweineschmalz	—	82
Speck, frisch	64	—
— geräuchert	72	—
Butter pr. Kilo	—	84
Eier pr. Stück	—	3
Milch pr. Liter	—	8
Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Kalbfleisch	—	70
Schweinefleisch	—	68
Schäpfenfleisch	—	32
Hähnchen pr. Stück	—	45
Lauben	—	17
Heu 100 Kilo	—	1 60
Stroh	—	1 51
Holz, hartes, pr. Klafter	—	7 80
weiches,	—	5
Wein, roth, 100 Lit.	—	24
— weißer	—	20

Verstorbene.

Den 17. Oktober. Antonia Kastellie, Schuhmachers Tochter, 3 Tage, Bahnhofsgasse Nr. 24, Trismus.

Im Spitale:

Den 16. Oktober. Peter Farabosco, Arbeiter, 24 J. Herzschläfer. — Ursula Böller, Inwohnerin, 65 J., Herzklappenfehler.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) letztes Gastspiel der Operettensängerin Gisela Garzner: "Apajune, der Wassermann". Operette in drei Acten von F. Zell und R. Genée. — Musik von Karl Millöcker.

Lottoziehungen vom 18. Oktober:

Wien: 60 7 69 30 55.

Graz: 36 88 44 53 57.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometertiefe in Millimetern auf 1000 f. reduziert	Lufttemperatur nach Gefius	Wind	Regen in Millimetern
18.	7 U. Mg.	734,39	+ 11,6	SW. schwach	bewölkt
2.	" R.	733,70	+ 12,6	NW. schwach	bewölkt
9 "	M.	739,68	+ 7,4	NW. schwach	bewölkt
19.	7 U. Mg.	741,88	+ 4,2	windstill	Nebel
2.	" R.	742,46	+ 12,3	windstill	0,00
9 "	M.	742,78	+ 8,0	windstill	heiter

Den 18. morgens die Alpen klar, sonst bewölkt, trüber Tag, abends Regen. Den 19. morgens Nebel, dann heiter. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 10,5° und + 8,2°, Abweichungsweise um 0,6° und 2,7° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Nagl.

Belohter Glaube.

Budapest, Ew. Wohlgeboren! Vor ungefähr einem Monate wendete ich die Brandt'schen Schweizerpills an, in dem Gläubigen gefunden zu haben. Mein Glaube wurde durch das glänzende Resultat gerechtfertigt, und bin ich durch den Gebrauch derselben gänzlich wieder hergestellt. Ich kann nicht umhin, Ihnen für dieses Mittel meinen ergebensten Dank auszusprechen. Hotel National. — An Herrn Apoth. Rich. Brandt, Zürich (Schweiz).

Die Apoth. R. Brandt'schen Schweizerpills sind bei ihrer blutreinigenden Wirkung in fast allen chronischen Krankheiten von großem Nutzen.

Bon uns allen gesäßt, müssen wir unsomchr darauf achten, dass wir uns auch die echten Pillen verschaffen. Auf dem Etikette jeder Schachtel muss sich der Namenszug Richard Brandt und das weiße Schweizerkreuz auf rotem Grunde befinden. Die Schachtel kostet 70 Kreuzer in den Apotheken.

